

Der Gesellschafter.

Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold

93. Jahrgang.

Dienstag, den 5. August

1919.

Versteht täglich
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich
hier mit Frachtkosten
RM. 2.70, im Bezirks-
und 10-Km-Bezirk
RM. 2.70, im übrigen
Württemberg RM. 2.80.
Monats-Abonnement
nach Verhältnis.

Anzeigen-Gebühr
für die einspalt. Zeile und
gewöhnl. Schrift oder
breiten Raum bei einmal.
Einschaltung 20 Hg.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Fernsprecher 29.
Postfachkonto
6119 Stuttgart.

№ 178

Wie der Waffenstillstand entstand.

Das „Weißbuch“ über die Vorgeschichte des Waffenstillstandes umfasst die Dokumente vom 14. August bis zum 11. November 1918. Wie wollen hier nicht den näheren auf die ganze Fülle des Materials eingehen, wollen nur kurz aus den Aktenstücken das herausheben, was zur Entstehungsgeschichte des Friedens und zum Verständnis der deutschen Revolution beitragen kann. In der Vorbemerkung heißt es u. a.: „Das Volk will die Wahrheit und jeder der Beteiligten hat Anspruch darauf.“ Das Weißbuch beginnt mit einer Besprechung im Großen Hauptquartier am 14. August 1918. Aus den kurzen Notizen dieses Protokolls geht schon klar und deutlich der Gegensatz zwischen der Obersten Heeresleitung und der damaligen Regierung hervor: „Der Reichskanzler ausführte die innere Lage, Stimmung kriegsmüde. — Ernährung unzureichend, noch schlimmer Verteidigungsmangel. Wahlrechtsreform.“ — General Ludendorff verlangt: „Strengere innere Zucht. Zusammenfassung der inneren Kräfte mit größter Energie. Bestrafung Löhnens.“ Oesterreich erklärt, daß es am Ende seiner Kräfte angelangt sei. Bulgarien stellt größte Anforderungen an Subsidien und Lieferung von Waren. Die Türkei hat sich in einen Nord- und Ostkrieg im Kaukasus gestürzt. Der Staatssekretär des Reiches teilt mit, „der Chef des Generalstabes des Feldheeres hat die kriegerische Situation dahin definiert, daß wir den Kriegswillen unserer Feinde durch kriegerische Handlungen nicht mehr zu brechen hoffen dürfen und daß unsere Kriegsführung sich als Ziel setzen muß, durch eine strategische Defensivtät den Kriegswillen des Feindes allmählich zu lähmen.“ Der Kaiser meint: „Es müsse auf einen geeigneten Zeitpunkt geachtet werden, wo wir uns mit den Feinden zu verständigen hätten.“ Der Reichskanzler ist der Ansicht, daß ein solcher Moment sich nach den nächsten Ereignissen im Westen öffe. Mit dem Ergebnis dieser Sitzung stimmt es überein, daß der Reichskanzler o. Herrling ein sofortiges Friedensangebot in der Sitzung des preussischen Staatsministeriums vom 3. September 1918 ablehnt, und daß die weitergehenden österreichischen Wünsche eines direkten Appells an alle kriegsführenden Länder nicht gebilligt werden. Schon am 19. September erklärt sich Hindenburg „mit der Vermittlung einer neutralen Macht zur Herbeiführung einer Aussprache ohne Aufschub einverstanden.“ Der Zusammenbruch Bulgariens verstärkt die Situation und nun folgen die Ereignisse Schlag auf Schlag. Wir nennen nur einige Neuierungen aus den Protokollen der nächsten Zeit. Am 14. August wird im Großen Hauptquartier in einer Besprechung festgestellt: „Wir sind militärisch außerstande, den Kriegswillen unserer Gegner zu brechen, und sind gezwungen, dieser Kriegslage in der Führung unserer Politik hinstos Rechnung zu tragen. Diplomatisch sollen Fäden betreffend eine Verständigung mit dem Feinde im geeigneten Moment angesponnen werden.“ Am 28. August erklärt der Reichskanzler, „daß er den gegenwärtigen Zeitpunkt für die angeregte Demarche bei unseren Feinden noch für verfehlt hält.“ Am 29. September legt Staatssekretär von Hünge vor, in Wien und Konstantinopel den vertraulichen Vorschlag zu machen, Präsident Wilson auf Grund der 14 Punkte den Frieden anzubieten. Am 30. September telegraphiert Herr o. Hünge, streng geheim nach Sofia: „Gemeinsame Lage zwingt uns baldigst, mit Friedensangebot an Amerika heranzutreten.“ Der erste Oktober trägt ein Telegramm des Legationsrats o. Leiser an das Auswärtige Amt: „General Ludendorff hat seinen Freiherrn o. Grünau und mich in Gegenwart von Oberst Heye, veranlaßt Ew. Exzellenz die dringende Bitte zu übermitteln, daß unser Friedensangebot sofort hinausgeht. Heute halte die Truppe, was morgen geschehen könnte, sei nicht voranzuführen. Am selben Tage und nur eine Stunde später telegraphiert Freiherr von Grünau an das Auswärtige Amt, daß das Friedensangebot sofort hinausgehen müsse und daß man nicht erst bis zur Bildung der neuen Regierung warten dürfe. Heute hätte die Truppe noch und wir seien noch in einer mühsamen Lage, es könne aber jeden Augenblick ein Durchbruch erfolgen und dann käme unser Angebot im allerungünstigsten Moment. Er könne sich vor wie ein Hajo-Admiral (Ludendorff) und es könne jederzeit irgendwo eine Division verlangen. Ich habe den Eindruck, daß man hier völlig die Nerven verloren hat.“ 25 Minuten später am selben Tage telegraphiert Herr o. Grünau, daß man den Friedensschluß erst durch die neue Regierung vornehmen lassen werden. Am 2. Oktober mittags erklärt General Ludendorff, „daß unser Angebot von Bern aus sofort nach Washington weitergehen müsse. 48 Stunden können die Amerikaner doch nicht warten.“ Am Nachmittag desselben Tages telephoniert der Legationsrat von Leraner an den

Legationssekretär Dr. Jordan den von Ludendorff vorgeschlagenen Wortlaut einer Note an Wilson. Am 3. Oktober heißt es in einem Bericht Hindenburgs an den Reichskanzler: „Die Lage verschärft sich aber täglich und kann die Oberste Heeresleitung zu schwerwiegendsten Entschlüssen zwingen.“ Am 3. Oktober geht die erste Note des Prinzen Max von Baden an Wilson ab. Als am 6. Oktober der Reichskanzler den Vorschlag macht, daß man eine Kommission von Generalen über die militärische Lage hören müsse, erklärt Staatssekretär Solz, „daß Ludendorff die Kommission als Mißtrauen betrachtet und seinen Abschied nehmen würde. In einer Besprechung beim Reichskanzler am 9. Oktober wird die Antwort auf Wilsons Note vom 8. Oktober beraten. Ludendorff erklärt u. a. „Leser es mag mehr mehr getrieben, als man ertragen kann.“ Am 10. Oktober erklärt Staatssekretär Solz, daß Ludendorff die Front keine 3 Monate mehr halten könne. In der Besprechung vom 11. Oktober sagt Dr. Solz: „Er habe den Feldmarschall von Hindenburg gefragt, ob er nicht mit der Friedensanfrage an Wilson acht oder neunzehn 14 Tage Zeit hätte. Der Feldmarschall habe erwidert, darauf könne er keine bestimmte Antwort geben, u. seine Erwiderung mit den Worten geschlossen: „Machen Sie schnell.“ Am Nachmittag des 12. Oktobers erklären sich Hindenburg und Ludendorff mit dem Wortlaut der Antwort an Wilson einverstanden und die Note geht ab. Es folgt nun die Zeit von der zweiten Note Wilsons bis zur Antwort darauf. In einer Besprechung der Staatssekretäre am 16. Oktober fragt die Oberste Heeresleitung an, ob die Massen noch einmal in den Kampf bis zum äußersten mitgehen würden oder ob die moralische Widerstandskraft das zu sehr erschöpft sei. Staatssekretär Dr. Solz stellt darin nicht nur einen Appell an das deutsche Volk, sondern zugleich eine Verschlebung der Verantwortlichkeit: „Warum sei denn die Stimmung so gedrückt? Weil die militärische Macht zusammengebrochen sei. Jetzt oder sage man: die militärische Macht wird zusammenbrechen, wenn die Stimmung nicht durchhält. Diese Verschlebung dürfe man nicht zulassen, sie passe schlecht zu den eigenen Worten Ludendorffs, der mit dem Kriegsminister einig gewesen sei, daß eine Leuten-Masse nicht möglich sei.“ Am 17. Oktober fanden drei Sitzungen statt. Ludendorff äußert sich hoffnungsvoller als vor zwei Wochen über die Möglichkeit, über die nächsten Wochen hindurch Stand zu halten. Aber seine Neuierungen sind unbestimmt, wechsel- und Stimmungsgemäß gefärbt, sie finden gegenüber der Wucht der Tatsachen, die zur Sprache kommen, zum Teil kein solches Vertrauen mehr. Schließlich legt Ludendorff selbst: „Es ist auch heute so, daß wir jeden Tag eingedrückt und geschlagen werden können. Vorgezogen ist es gut gegangen; es kann schlecht gehen.“ Am 20. Oktober läßt Hindenburg telephonieren: „Die Türkei hat Sonderverhandlungen begonnen. Oesterreich-Ungarn wird bald folgen. Wir werden sehr bald in Europa allein dastehen. Die Westfront ist in großer Anspannung. Ein Durchbruch bleibt möglich, wenn ich ihn auch nicht befürchte. Durch Abgehen vom Feinde . . . könnte ein nachhaltiger Widerstand organisiert werden . . . Aber selbst, wenn wir geschlagen würden, fänden wir nicht wesentlich schlechter da, als wenn wir jetzt schon alles annehmen.“ Es folgt die deutsche Antwort vom 20. Oktober. Am 23. Oktober wiederholt Wilson den Hinweis auf seine Botschaft vom 18. Januar und seine folgenden Botschaften. Im Anschluß an diese Notizen werden sich die Aktenstücke, die von der Abdankung des Kaisers und des Kronprinzen handeln, am 26. Oktober teils o. Payer in der Nachmittagsitzung mit, daß der Kaiser das Entlassungsgesuch Ludendorffs angenommen, dagegen Hindenburg demogen habe, im Amt zu bleiben. Am 28. Oktober werden die Generale von Rüdiger und von Gallwitz geholt. Inzwischen sucht Wien um einen Separatfrieden nach. Es folgt ein vergeblicher Austausch von Telegrammen mit Wien zur Behinderung des Sonderfriedens. Am 30. Oktober trifft die Lansing'sche Note ein, in der ausdrücklich mitgeteilt wird, daß die alliierten Regierungen für den endgültigen Friedensvertrag die Wilson'schen Punkte mit zwei bestimmten bezeichneten Ausnahmen ebenfalls angenommen haben. Die Waffenstillstandsbedingungen sind maßlos. Am 10. November junkte die Oberste Heeresleitung mit der Unterschrift Hindenburgs gleichzeitig nach Berlin und an die mit Hoch verhandelnde Waffenstillstandskommission, in welchen Punkten verlustig werden muß. Erschütterungen zu erreichen. Nun Punkte werden aufgestellt. Das Telegramm endet mit den denkwürdigen Worten: „Gelingt Durchführung dieser Punkte nicht, so wäre trotzdem abzuschließen.“ Am 11. November 1918 11 Uhr 45 Min. tritt der feierliche Waffenstillstand in Kraft und damit endet auch das Weißbuch über die Vorgeschichte des Waffenstillstandes.

Die vom Auswärtigen Amt veröffentlichte Denkschrift über die Vorgeschichte des Waffenstillstandes gehört zu den merkwürdigsten, die jemals das Licht der Öffentlichkeit erblickten. Denn dieses Weißbuch soll angeblich objektiv sein und die Wahrheit bringen, bringt aber hauptsächlich nur Material gegen die Oberste Heeresleitung. Davon ist allerdings „alles aufgenommen“ worden, wie es in der Vorbemerkung heißt. Diese Vorbemerkung entstammt dem Vernehmen nach der Feder eines ehemaligen mehrheitssozialistischen Kriegsverrichters, Dr. Adolf Köhler. Sie vertritt ungefähr den Erzberger'schen Standpunkt, wonach also in die Vollständigkeit der Dokumente allerlei Zweifel zu setzen ist. Herr Köhler, der als Verfasser dieser Zusammenstellungen in Frage kommen soll, tauchte während des Krieges seinen Vinkel für Ludendorff in Rosa und Gold, jetzt in Schwarz. Aber es ist das bekannte Bild, das auch der Hirt und Meister Erzberger bietet, daß solche „Entstellungen“ für die Besserung unserer gegenwärtigen Lage so viel Wert haben, wie die Neuorganisationsversuche, die bislang nur eine Organisierung der Unordnung vollbrachten. Es fehlen eingestandenemmaßen unter diesen Dokumenten die vollen Erklärungen über die Haltung der verantwortlichen Männer der Reichspolitik. Einseitig wird daher alle Schuld der schwankenden Haltung der Obersten Heeresleitung zur Last gelegt.

Wir sagten bereits, daß die Dokumente unvollständig sind. Sie sind herausgegeben worden, um die Person des Herrn Erzberger zu salozieren und seine Haltung während der Waffenstillstandsverhandlungen zu rechtfertigen. Wir sind der Meinung, daß unser Auswärtiges Amt die Sammlung und Herausgabe der Urkunden in einer mehr objektiven und umfassenderen Art ohne parteipolitische Absichten hätte vornehmen sollen. So tragen diese Urkunden in ihrer parteipolitisch berechneten Wirkung nicht zur Klärung bei. Eine erzbergerische Regierung dürfte sich nicht einmal eines solchen Kampfmittels bedienen, denn ganz abgesehen davon, daß logar aus dieser Zusammenstellung hervorgeht, welche Haltlosigkeit auf beiden Seiten herrschte, sind Dokumente doch zu wichtige Dinge, als daß sie in parteigekünstelter Form in den Dienst der Interessen einer Person gestellt werden dürften. Die einzige Tatsache, die diese Entstellung noch fester in das Bewußtsein der Öffentlichkeit eingegraben wird, ist die, daß auch die Politiker, die im Frühjahr und Herbst 1918 in der Regierung saßen, um kein Haar besser waren, als die Oberste Heeresleitung. Und auch sie beugten sich den Tatsachen, aber fanden nicht den Mut, mit der Tat und durch politische Mittel Herren der Lage zu werden. Als sie es durch die Revolution endlich wurden, war alles verjumpt.

Die Verfassung der Deutschen.

Das deutsche Volk hat die freieste Verfassung der Welt. In radikalem Vorgehen haben die drei Reichsparteien das Bismarckwerk vollständig abgebaut und auf den Grundlagen der Verfassung vom Märzmonat 1849 dem deutschen Volk eine Verfassung gegeben, deren Mutter die große französische Revolution und die Erklärung der Menschenrechte ist. Alle Macht liegt jetzt beim Volke. „Die Staatsgewalt geht vom Volk aus“ wird kurz und bündig gesagt. Und weiter: „Das deutsche Reich ist eine Republik.“ Volkstreckter des Volkswillens ist der Reichstag, das Oberhaupt hat lediglich repräsentative Pflichten, die einzelnen Länder sind im Reichsrat vertreten, dessen Beschlüsse aber geringfügig sind. Damit ist der Charakter des Volksstaates und des Einheitsstaates anscheinend gewahrt, wenigstens auf dem Papier. Und wenn Worte Wahrheit wären, könnte das deutsche Volk, in Trauer um Vergangenes, den 31. Juli als Freitagspreisen, denn nach den Worten des Ministerpräsidenten gab dieser Tag dem deutschen Volk die freieste Verfassung und das deutsche Volk wäre demnach das freieste der Welt.

Nach den Worten. In Wirklichkeit sind wir unfrei, gebunden, kein Volk freien Willens, und zwar durch das Gegenstück dieser Verfassung, durch den Versailles-Friedensvertrag, dieser Urkunde der Unfreiheit. Wir sind weiter unfrei durch unseren eigenen Willen, der in weiten Kreisen staatsverleumdend, partikuläristisch, undeutsch ist. Wir haben nicht die nationale Einheitsfront, ebenso wenig, wie wir ein einheitliches Reich haben. Wir haben überall Parteien, und Parteien können überall, sofern sie nur Rossen für sich gewinnen. Lösungsneigungen Wirklichkeit werden lassen. Zudem ist diese Verfassung nicht die Verfassung des deutschen Volkes sondern der Deutschen innerhalb künstlich gezogenen Grenzen. Millionen haben draußen, und auch Deutsch-Oesterreich ist nicht zu uns gekommen, scheint sich in der letzten Zeit entfremdet zu haben.



Die Wirklichkeit steht also einigermaßen anders aus als die Verfassung. Auch der Rechtsgelehrte, der in ihr schon zum Ausdruck kommt, hat eben so seiner Bemerkung wie die Harmonie in sozialen und wirtschaftlichen Fragen, die angestrebt wird. Aber in diesen Zeiten des Niederganges ist die Verfassung immerhin, obgleich Ausbau und Umbau heischend, ein Halbpunkt, der Anker, der unter hin und her geworfenen Schiffen sicher. Wenn die Stürme sich gelegt haben und schließlich die Streit- und Resolutionshypothese gewichen ist, dann wird es erstes Erfordernis sein, das Volk dazu zu veranlassen, wieder oder endlich politisch zu denken, nicht innerhalb des Parteienkampfes sich zu streiten um aus diesem Verfassungswerk der Dackel ein lebendiges Werk zu machen. Wenn auch nicht alles so kam, wie manche träumten, so ist ein Neubau gezeichnet worden, in dem endlich Ruhe und Ordnung zu Recht gelangen können.

Tagebuechlein.

Der Frieden.

Die Ratifizierung des Friedens ist nun auch von England und Belgien vorgenommen worden. Diejenige Frankreichs steht noch aus, doch will Frankreich angesichts der Schwierigkeiten der italienischen Frage den Kriegszustand mit dem Moment als beendet betrachten, in dem die Ratifizierung des Friedensvertrages mit Deutschland im Staatsanzeiger veröffentlicht wird. Im amerikanischen Senat bezeichnete ein Senator die Erklärung, daß die Vereinigten Staaten keinen Anteil an der deutschen Kriegemischadlung haben würden, als den persönlichen Standpunkt Wilsons.

Bern, 3. Aug. Nach einer römischen Meldung des "Corriere della Sera" betonten gestern Rühl und der Unterstaatssekretär für Aussen, Sforza, im parlamentarischen Friedensauschuß die politische Notwendigkeit für Italien, den Versailler Vertrag so bald wie möglich zu ratifizieren. Die Verzögerung habe keinen Zweck. Nicht nur die Verbündeten, auch Deutschland habe ein Interesse an der baldigen Ratifikation. Deutschland rechne mit dem gerechten Sinn und der Mäßigung Italiens bei der Anwendung des Vertrags.

Die Säuerung in der Schweiz.

Olten, 4. Aug. In der Schweiz wird eine allgemeine Aktion gegen die Lebensmittelveruerung durchgeführt. Die Gewerkschaften selbst werden die Frage prüfen und dem Bundesrat ihre Forderungen unterbreiten. Sie werden alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel zur Unterstützung ihrer Forderungen anwenden.

Spaltung der schweizerischen Sozialdemokratie?

Im Gegensatz zur sozialdemokratischen Partei der Stadt Zürich haben sich die sozialdemokratischen Organisationen in der Westschweiz wie auch in den ländlichen Bezirken der Ostschweiz, z. B. im Bezirk la Chaux de Fonds und im Kanton Valais mit überwiegender Mehrheit gegen den Beitritt zur dritten Internationale ausgesprochen. In Zürich wählten sich die älteren Parteiführer, wie Greulich und Pfleger, welche gegen den Beitritt sprachen, in den Diskussionsversammlungen arge Beschimpfungen gefallen lassen. Junge Parteimitglieder gaben hierbei den Ton an. Die Spaltung der schweizerischen Sozialdemokratie wird immer wahrscheinlicher.

Die Lage in Rußland.

Berlin, 4. Aug. In Nachrichten über den Umschwung in Rußland äußert die "Deutsche Allgem. Zeitung": Den Umschwung möchten wir noch nicht vor dem Winter für wahrscheinlich halten. Der politische und wirtschaftliche Bolschewismus hat praktisch in Rußland kaum ausgespielt. Bolschewistisch ist noch das Heer, solange es von den bolschewistischen Nachhabern Lenin und Trotzky befehligt, bekleidet und versorgt wird. Aber die breite Masse wird durch das herrschende bolschewistische System im kommenden Winter mit der doppelten Todesart des Erfrierens und Hungerens bedroht. In der inneren Unhaltbarkeit kommt hinzu, daß es mit Friedensschluß wieder einen Weltwillen geben wird. Und dieser Weltwille senkt vom Bolschewismus ab, dem damit seine Stunde schlagen wird.

Nach einer Bukarester Meldung der "Tagl. Rundschau" sollen auch Lenin und Trotzky sich auf die Flucht vorbereiten.

Kleine Nachrichten.

Bamberg, 3. Aug. Die Rückkehr des bayerischen Landtages nach München ist auf den 15. August festgesetzt worden.

Paris, 4. Aug. (Havas.) Das Verbot der Einfuhr von deutschen Banknoten, deutschem Geld und anderen deutschen Zahlungsmitteln ist aufgehoben worden.

Paris, 3. Aug. Clemenceau beabsichtigt, nach den Kammerwahlen Ende Oktober endgültig zurückzutreten.

London, 3. Aug. Nach einem Reuters Telegramm ist die Lage in Bulgarien so schlecht, daß mit der Abfertigung des Zaren Boris gerechnet wird.

Amsterdam, 2. Aug. Laut Telegramm werden die Times aus Washington, Präsident Wilson habe gestern und heute mit republikanischen Führern beraten, die ihm erklärten, der Völkerbundvertrag könne nicht vorbehaltlos angenommen werden. Der Präsident soll garantieren haben, daß es für die Alliierten erwidrigend sein würde, nochmals mit Deutschland zu verhandeln und es um seine Zustimmung zu einer Abänderung zu ersuchen.

Versailles, 2. Aug. Im Populäre fordert Vhédon die sozialistischen Abgeordneten auf, bei der Beratung des

Friedensvertrages Aufklärung darüber zu verlangen, warum seinerzeit den Friedensvorschlügen des Kaisers von Österreich nicht stattgegeben worden sei. Die Denkschrift des Grafen Czernin belaste den deutschen Imperialismus nicht weniger stark als den Imperialismus der französischen Bourgeoisie. Man müsse die Vorlegung sämtlicher Akten verlangen. Damit führe man einen Prozeß, der noch vor den Wahlen beendet werden müsse.

Bruders, 4. Aug. Der französische General Dupont wurde zum Vorsitzenden der alliierten Kommission für die Festlegung der deutsch-polnischen Grenze ernannt und wird in Bruders Wohnung nehmen.

Paris, 4. Aug. In Versailles wurde über die Abgabe von Mischlingen durch Deutschland verhandelt. Havas behauptet, die deutschen Delegierten würden einer solchen nur zustimmen, wenn sie von der Entente dazu gezwungen würden.

Wilmars, 4. Aug. Der Staatsauschuß hat die Gründung eines Freihafens in Hensburg beschlossen. — Die Tabaksteuerkommission hat die Kontingentierung der Zigarettensteuer gefordert. — Die Sozialdemokraten verlangen die Verdrückung der vom Regierungsausschuß vorgezeichneten Sätze für die Erbschaftsteuer.

Warschau, 4. Aug. Die polnische Kammer ratifizierte den Friedensvertrag mit Deutschland.

Chicago, 4. Aug. Ueber hunderttausend Arbeiter der Chicagoer Eisenbahnwerkstätten haben die Arbeit niedergelegt.

Bermischtes.

— **Aus Elßaß Lothringen vertrieben.** Die Zahl der aus Elßaß-Lothringen Vertriebenen beträgt bis jetzt über 38000 Personen. In Straßburg macht sich mehr und mehr eine Bewegung für Neutralisierung Elßaß-Lothringens geltend.

— **Die Amerikaner am Rhein.** Die amerikanische Besatzung des Rheinlandes soll in Kürze aufhören, nur ein amerikanisches Infanterieregiment wird zurück bleiben. Die Heimreise des Generals Pershing wird in den ersten Septembertagen erfolgen.

— **Der U-Bootkrieg.** Admiral Scheer teilt in den Süddeutschen Monatsheften mit, daß die Oberste Heeresleitung am 19. Oktober o. J. lieber auf den Waffenstillstand verzichtet, als den U-Bootkrieg einstellen wollte.

— **Wenn wir nicht unterzeichnet hätten.** Der "Vollz. Zeitg." wird aus Rom gemeldet, daß die Alliierten sich j. St. tatsächlich über die Maßnahmen geeinigt hätten, die zu ergreifen waren, wenn Deutschland den Friedensvertrag nicht angenommen hätte. Die Alliierten hätten das Reich dann aufgeteilt und den einzelnen Staaten verboten, sich ohne ihre Zustimmung wieder zusammenzuschließen.

— **Der 4. August ein Nationalfeiertag in Belgien.** Das belgische Staatsblatt kündigt ein Gesetz an, in dem der Jahrestag des 4. August 1914 als Volksfest erklärt wird. Die "Independence Belgen" schlägt vor, in jedem Jahre am 2. August von 7 Uhr abends ab die Glocken zur Erinnerung an die Ueberrettung des deutschen Alltagsmenschen zu läuten.

— **Die belgische Hebe gegen Deutschland** wird systematisch weiter getrieben. Ihren Spieß findet sie in der Behauptung, ein deutscher Offizier hätte 1910 die französische und englische Abteilung der Brüsseler Ausstellung in Brand gesteckt, um eine Generalprobe für Löwen zu veranstalten.

— **Belgien mahnt!** Die belgischen Blätter erinnern daran, daß Deutschland laut Vertrag verpflichtet ist, 50 000 Silda Hornvieh zurückzugeben. Sie sind ungefunden, daß mit der Lieferung noch nicht begonnen worden ist.

— **Beloagung der englischen Flotte.** Nach einer Meldung des "Standard" soll dem Flottenpersonal für seine Leistungen im Kriege in Kürze eine einmalige Geldzuwendung gemacht werden.

— **Die Idylle in Adlershof.** Ein Berliner Blatt hat über ungläubliche Zustände berichtet, die in der Flugzeugmeisterei in Adlershof in der letzten Zeit geherrscht haben. Die erfahrene von einem Sachkenner hierzu folgende: Der Personalbestand der Flugzeugmeisterei betrug nach der Entlassung der Heerespflichtigen zwischen 4500 und 5000 Angestellte und Arbeiter. Die Leute wählten einen Arbeiter- u. Soldatenrat, der bald ins radikale Fahrwasser geriet. Um noch außen hin nicht ganz zwecklos zu erscheinen, übernahm man alle mögliche Aufträge, so z. B. die Herstellung von Küchenmöbeln aus leuchtenden Edelhölzern. Die Unterhaltung der Flugzeugmeisterei erforderte einen monatlichen Aufwand von 2 1/2 Millionen Mark, seit Revolutionsbeginn etwa 20 Millionen Mark. Die Verschwendung der in Adlershof liegenden militärischen Materialien, ihre Verschleuderung und Verschlebung spotteten schließlich aller Beschreibung. Man ist jetzt dabei, den Betrieb aufzulösen, da die in Adlershof nötigen Arbeiten von 600 oder 700 Menschen leicht geleistet werden können. Da die 4000 Entlassenen sich natürlich nur umgarn von dem schönen und einträglichen Ruheposten lösen lassen, so wird es wahrscheinlich nicht ganz ohne Reibereien bei der endgültigen Entlassung abgehen.

— **Heimförderung amerikanischer Truppen.** Die dritte Division der amerikanischen Infanterie sowie das amerikanische Intendantenpersonal verlassen Frankreich am 10. bezw. am 16. August. Die erste Division, die gleichzeitig die letzte amerikanische Besatzungsarmee bildet, verläßt Ende August Frankreich.

— **Der Eisenbahnstreik in Amerika.** London, 4. 8. "Times" meldet, daß der Eisenbahnstreik in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sich auf das ganze Gebiet der Union auszudehnen drohe.

— **Die Kosten der Nationalversammlung in Weimar.** Die Weimarer Tagung der deutschen Nationalversammlung dürfte, wie die "Landeszeitung Deutschland in Weimar" mitteilt, dem Reiche Kosten von 4 Millionen Mark verursachen haben.

— **Baut — vorwärts!** Aus Architektenkreisen schreibt man: Die zum Uebermaß wird von allen Seiten auf die Schwierigkeit der Ziegelherstellung hingewiesen und damit vielen Anlaß gegeben, die Hände in den Schoß zu legen. Anders handelte die Bodenreformkommission in Frankfurt a. O., die am 2. Juli den Antrag stellte, sämtliche Ländereien zur Bebauung freizugeben und die Zustimmung zu Lehmschwerksteinbauten unter Rohdach zu bewilligen, zu deren das Holz aus städtischen Wäldern zu möglichem Preise zur Verfügung gestellt werden soll. Die Käufer sollen noch vor dem Winter bezogen werden können. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. In einem Aufsatz in der "Frankfurter Odenzeitung", auch in der "Deutschen Warte" vom 13. Juli, weist der Bodenreformer Regierungsbauinspektor Berger Schaefer darauf hin, daß in Frankfurt eine Anzahl von Rohbauarbeiten aus der Zeit des 30jährigen Krieges heute noch stehen, also gemäß sich praktisch bewährt haben. Verschiedene gemauerte Heimgartenweine haben bereits diese Lehmbauweise zum Ziele geführt. Vielleicht findet sich auch bei uns für sparame Bauweise ein geeignetes, dankbares Feld. Also, vorwärts an die Arbeit!

— **Elektrische Bestrahlung fördert das Wachstum der Feldfrüchte.** Die Versuche der Bestrahlung mit hochgespanntem Gleichstrom zur Entwicklung der Feldfrüchte wurden in England während des Krieges fortgesetzt und wesentlich verbessert. Das Verfahren hat sich bei Weizen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Runkelrüben, Tomaten, Erdbeeren u. a. sehr gut bewährt. Die elektrisch bestrahlten Pflanzen sind durchweg höher und kräftiger als die unbestrahlten. In Abständen von 11 Metern werden dünne Drähte an Stangen von 5 1/2 Metern Höhe regelmäßig über das Feld gespannt. Dem Drahtnetz wird hochgespannter Gleichstrom von 60 000 bis 100 000 Volt Spannung aber von geringer Stromstärke zugeführt. Die Kosten der Einrichtung sind sehr niedrig; bei großen Feldern 10 bis 12 1/2 Flg. pro Hektar. Die Steigerung des Wachstums ist bei den einzelnen Fruchtarten verschieden. Bei Gurken wurden 17%, bei Erdbeeren 36—50%, bei Runkelrüben 50%, bei Hafer 49% festgestellt. Die großen Vorteile der elektrischen Bestrahlung der Felder sollte man sich überall zu nutzen machen, meint die "Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik".

— **Die Zuckernot.** Deutschland, das noch l. S. 1914 insgesamt 862 217 Tonnen Zucker mit einem Gesamtwert von 208,45 Millionen M. (gegenüber einer Einfuhr von nur 97 Tonnen) ausfuhrte, ist jetzt gezwungen, in ganz erheblichem Umfang Zucker zu importieren, um nur den dringendsten Bedarf der Bevölkerung decken zu können. Hauptursache ist der erhebliche Rückgang der Anbaufläche. Dazu kommen die geringe Ertragsfähigkeit des Bodens, die Transport- und Kohnnot, das Verlorengehen eines der wichtigsten Zuckergebiete Polen (Einfuhr von etwa 20 bis 30%); schließlich haben Heer und Stroh im Winter 1916/17 unsere großen Reserven ans Vieh verdrängt müssen. Es sind Verhandlungen über die Einfuhr von Zucker aus Amerika im Gange; ferner soll ein Abschluß von 100 000 Zentnern böhmischen Zuckers im Gange sein. Doch sind die Preise hierfür außerordentlich hoch. Ob es gelingt, die erforderlichen Mengen überhaupt zu beschaffen, erscheint fraglich, da in ganz Europa eine außerordentliche Zuckerknappheit herrscht. Der Niedergang der deutschen Zuckerzeugung ist umso bedauerlicher, als gerade die Zuckerindustrie uns heute durch Zuckerausfuhr Auslandsguthaben für Käufe anderer Produkte hätte schaffen können.

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, 5. August 1919.
* **Allgem. Ortskrankenkasse.** Am letzten Sonntag nachmittag fand im Rathssaal in Magold unter dem Vorsitz von Fabrikant Schwenz Magold eine nichtöffentliche Ausschuffung der Allgem. Ortskrankenkasse für den Oberamtbezirk Magold statt, bei der neben 10 Mitgliedern des Vorstands 22 Vertreter des Ausschusses (5 Arbeitgeber, 17 Arbeitnehmer) anwesend waren. Die Verhandlungsgegenstände, über die Herr Walter E. Lang referierte und die zum Teil eine lebhafte Aussprache hervorriefen, betrafen: Abnahme der Rechnungen 1918 und 1917, Bekanntgabe des Rechnungsergebnisses von 1918 (summarisch) und Bericht über den gegenwärtigen Stand der Kasse, eine Anzahl Satzungsänderungen, nachträgliche Zustimmung zu Satzungsänderungen und zu dem vom Kassenvorstand aufgestellten Vorschlag von 1919, Auffstellung eines Rechnungsausschusses zur Vorprüfung der Jahresrechnung von 1918, Wahl von 2 Vertretern in den Verwaltungsausschuß des Bezirksarbeitsamts Calw—Magold, und Beantwortung kleinerer Anfragen. Außerdem wurde kurz über die neuen Forderungen des Landesverbandes der Ärzte berichtet, welche vom nächsten Jahre ab von sehr einschneidender Bedeutung für die Kasse wären, falls die Regierung den Wünschen der Ärzte nachkommt. Nach 3stündiger Dauer endete die Sitzung mit Dankesworten des Vorsitzenden an den Vorstand und die Kassendeckanten für ihre Tätigkeit.

* **Saatgutverkehr.** Saatgut von Brotgetreide (Weizen, Weizen, Dinkel, Emmer, Einkorn) und Gerste darf nur an die würt. Saatstelle abgesetzt werden. Diese Saatstelle gilt nicht für den Absatz von Saatgut unmittelbar vom Erzeuger an einzelne Verbraucher innerhalb desselben Kommunalverbandsbezirks. Diesen Verkehr regelt der Kommunalverband innerhalb der Bestimmungen des Reichs-



**Forstamt Herrenberg.
Stadtgemeinde Herrenberg
Eichenstamm-
holzverkauf.**

Am Montag, den 11. August, vormittags 10 Uhr im „Hafen“ in Herrenberg.

- 1) Aus Staatswald Tübingen, Amisenbühl, Kohzauer Köpfe u. Reitereshalde. 1165 Eichen mit Fm. 2 III, 13 IV, 170 V, 119 VI Kl. 1 Linde mit Fm. 0,2 VI, u. 3 Eichen mit 0,4 VIII. 630 eichene u. 16 eichene Verbauungen. Lospreislisten durch die Forstdirektion S. J. Stuttgart. Forstgenossenschaft des Hofes im Hofe Einbach bei Hildrighausen Station Holzgerlingen durch Forstwart Buch in Hildrighausen, Amisenbühl bei Tübingen durch Forstwart Reichardt in Herrenberg, Reitereshalde bei Eningen l. S. durch Forstwart Weber in Hildrighausen.
- 2) Aus dem Herrenberger Staatswald Abt. Steinbach, Kohbau, Alter Garten, Mühlgarten u. a. 658 Eichen mit Fm. 2 I, 1 II, 3 III, 2 IV, 76 V, 55 VI Kl. 3 Weibbuchen mit Fm. 0,7 IV, 0,2 V Kl. 4 Birken mit Fm. 0,4 V, 0,8 VI Kl. 71 Fichten, 1 Firsche u. 2 Bergmühlkistern mit Fm. 1 I, 1,02 II, 0,74 III, 0,72 IV, 9,16 V, 4,99 VI Kl. Lospreislisten durch die Stadt Waldkaffe Herrenberg, Forstgenossenschaft und Aushaus durch Forstwart Reichardt in Herrenberg. 81

**Stimmungen
und Instandsetzung
gebraucht. Instrumente
(Flügel und Pianos)
werden in fachmännischer
Ausführung
preiswert besorgt.**

Gefällige Aufträge unter E. 558 an die Geschäftsstelle d. Blts.

Mädchengesuch.

Ein 14-15jähriges Mädchen für sofort oder später gesucht. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle d. Blattes.

Ein Mädchen

für Haushalt für sofort oder später gesucht. 647

**Frau M. Kolb,
Pforzheim,
Schloßstr. 4.**

Enge wegen Verheiratung des jetzigen Mädchens sofort ein fröhliches, ruhiges Mädchen

Mädchen

bei guter Bezahlung. 649

Regenschirm

haben geblieben vor ca. 4 Wochen bei 644

H. A. Schwaninger, Nagold.

**Transportable
Hausbacköfen,
Herde mit Back-
einrichtung,
Fleischränder**

mit und ohne 123
Einrichtung & Ofenbörren,
milkwirtschaftliche
Maschinen u. Geräte,
Süßmilchpumpen,
sämtliche
Maschinenöle
(Kannen einsenden)
empfehlen

**Johs. Werner,
Nagold.**

Wir haben einen Vorrat

Stock = Holz

zu kaufen. 617
Erholungs- u. Pilgerzweck.
Nagold. 654
Kragen, Manschetten
und Vorhemden
zum waschen
und bügeln
nimmt fortwährend an
Frau Fahndt.

**3 möblierte
Zimmer**

mit Gelegenheit zum selbst
kochen, sowie voll. Bad für
sogar 2 Pers.
Angebote unter A. 635
an die Geschäftsstelle des
Blattes erbeten.

Obstmast.

Zu erfragen bei der
Geschäftsstelle des Blattes.

Rat und Hilfe
bei allen geschäftlichen, wirt-
schaftlichen, rechtlichen, herren-
schaftlichen, Vermittlung von
Erbverträgen, Gütern, Ver-
trägen, wirtsch. Verhältnisse,
Vermögensverhältnisse, Ver-
kauf, Vermittlung von
Vermögensverhältnissen (Klimate),
Grundbesitzverhältnisse.
Erziehungs- u. Erzieher,
Stuttg. 101, Nagoldstr. 4,
Tel. 11174

**Große
Geld-
Lotterie**

zu Gunsten des Kirchenbaus
in Ebnach
Ziehung am 12. Aug. 1919.
100000 Mark mit 200000 Mk.
36000
Hauptgewinn für alle Abzug Mk.
15000
5000, 1000
Lose zu 1 Mk., 10 Lose 12 Mk.,
10 Lose zu 1 Mk., 10 Lose 12 Mk.,
40 Lose zu 1 Mk., zu beziehen durch
die Lotterieveranstaltung
Eduard Falzer, Stuttgart,
Reichstr. 26, Postfach 1011233
Veranstaltung 1011233
u. die beteiligten Verbandsstellen.

Walddorf.
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde
und Bekannte zu unserer am
Donnerstag den 7. August 1919
stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zur
„Krone“ in Walddorf freundlichst einzuladen.
Johs. Döllner | **Marta Sadmann**
Silberarbeiter | Tochter des
Walddorf | + Chr. Sadmann
Reichardt | Dreher in Walddorf.
Kirchgang 7, 12 Uhr.
Wir bitten, dies statt besonderer Einladung ent-
gegenzunehmen. 628

Neu eingetroffen:
**Schwarze reinwollene Kleiderstoffe,
Herren-Einfaß-Hemden,
weiche Herrenkragen in allen
rein wollene Knaben-Sweater, gangbaren Nummern.
farbige Leintücher,
weiß reinleimene Haipfel u. Rissen,
Taschentücher**
bei **Christian Schwarz,**
Bahnhofstr., Nagold. 655
Zur Anfertigung von Betten
aus gutem Barchent hält sich wieder
empfohlen der Obige.

Verkauf von Gegenständen.

Am
Montag den 11. und Dienstag den 12. d. M.
verkaufe ich:
vormittags von 9 Uhr ab
vor der Bierbrauerei in Grömbach Station Alten-
steig nachstehende Gegenstände und zwar
1 Maschiniermaschine, 2 Elevator samt Becherwerk,
4 Transportnetzen, 1 Aufzug, 1 Kabelwinde,
1 Süßwasserhühler samt Schlangen, 1 Kubizier-
apparat, 7 eiserne Reservoire, 1 Darre, 5 Pumpen,
1 Entheimer, 1 Bodek für Braupfanne und Mais-
bottich, ca. 170 kleinere Transportfässer,
ca. 150 Bierkisten, verschied. Eischwim-
mer, ca. 18 Fagelagerböden, eine größere
Anzahl Schnapsflaschen, 2 Fabr-
schiffen, 2 Flüge, 3 Handwagen,
eine Partie Bauholz und Bretter,
ca. 50 Ztr. altes Eisen, eine größere Anzahl Röhren,
1 Billard, 1 Partie Wagnerholz, eine größere An-
zahl Haushaltsartikel sowie sonst noch eine
größere Anzahl nicht aufgeführter Gegenstände.
Karl Watzel von Altdorf OA. Horb.

Bieh-Verkauf.

Am nächsten Mittwoch vormittag habe
ich wieder in der „Traube“ in Altensteig schöne
**trächtige Kalbinnen,
Milchkühe
und Jungvieh**
zum Höchstpreis zum Verkauf.
Mag Zündorfer.

646 **Wenden, den 4. Aug. 1919.**

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,
die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben un-
geheilten Vaters, Oskar, Oskar und Schwie-
germutter
Jakob Dieterle
von nah und fern in so reichem Maße erfahren
durften, sowie für die tröstlichen Worte des Herrn
Geistlichen, für die Begleitung und Krönung bei
des Krieges, sagen wir hiemit unsern innigen
Dank.
Die trauernde Gattin
Barbara Dieterle mit ihren Kindern.

Große Auswahl
in
Kinderwagen  **Klappwagen
Leiterwagen.**
Fr. Braun, Sattler- u. Tapezier-Geschäft, Nagold.
Habe einige gebrauchte Kinder- u. Sportwagen
sowie einen fast neuen Smyrna-teppich im Aus-
trieb zu verkaufen. 648

**Keine zerrissene
Schuhe mehr!**

Mit Schuhbalsam „Fix“ (gez. gesch.) re-
pariert jeder selbst sein Schuhwerk durch Auf-
kitten von Kleber und Sohlen ohne Naht u. Nagel.
Millionenfach praktisch erprobt und empfohlen.
— Dose mit Gebrauchsanweisung 1,70 Mark. —
Zu haben in der untensteh. Verkaufsstelle.
F. Wolf & Cie.,
chemisch-techn. Fabrikate, Karlsruhe.

Alleinverkauf für Nagold und Umgebung:

Th. Schmid, Apotheke.

inventur 1919.
Wie gewohnt haben wir bei der Inventur unsere
Lagerbestände einer gründlichen Durchsicht unter-
zogen und wo immer angezeigt, ohne Rücksicht auf
die Selbstkosten die Verkaufspreise reguliert.
Ehe die Warenpreise im Auslande nicht wesent-
lich zurückgehen, ohne dort unser Geld nicht viel besser
bewertet wird, kann von einem fühlbaren Abbau der
Textilwarepreise nicht die Rede sein. Gute brauch-
bare Waren bleiben zu höchsten Angeboten gesucht.
Bis jetzt gehen auf dem Weltmarkte die Preise für
Rohbaumwolle und Wollseide noch immer in die Höhe und
unsere Valuta wird täglich schlechter.
Für vermehrte Ausfuhr von Fertigfabrikaten kann
unseren Kredit im Auslande heben und nach und nach
einen Rückgang der Warenpreise herbeiführen.
Unsere Bestände sind durch die Zuweisungen von
Landesware, durch Einfuhr früherer Abschüsse, durch
Lieferungen unserer Fabrikanten und durch Käufe über
das besetzte Gebiet, besonders in Kleiderstoffen, Baum-
wollwaren usw. wesentlich verstärkt. Wir empfehlen
unseren verehrten Abnehmern, mit der Deckung ihres
sotwendigen Bedarfs nicht zurückzubleiben.
Nur noch wenige Gegenstände unterliegen der
Bezugschuldpflicht, die vollständige Aufhebung ist
täglich zu erwarten. 649
Stuttgart. **E. Brenninger A.-G.**